

Zeitreise durch die Jahrhunderte

Verein für Heimatgeschichte Hockenheim besucht Frauenalb und Bad Herrenalb

Frauenalb und Bad Herrenalb waren die Ziele einer Tagesfahrt des Vereins für Heimatgeschichte Hockenheim, die von Vorstandsmitglied Manfred Christ initiiert und vorbereitet worden war.

In Frauenalb wurden die Hockenheimer vom Stiftungsbeauftragten Gerhard Stöckle und seiner Frau empfangen. Gerhard Stöckle, der die Sanierung der Klosterruine Frauenalb seit 1976 begleitet, führte in die Geschichte des Klosters ein.

Bereits im Jahr 1149 sei das Zisterzienserkloster der „Herren von Alb“ durch die Grafen von Eberstein gegründet worden. Der Bau des Benediktinerinnenklosters Frauenalb als Adelsstift im romanischen Stil gehe ebenfalls auf die Grafen von Eberstein zurück. Zum Kloster Frauenalb gehörten zahlreiche Klöster und Dörfer, die zehntpflichtig gewesen seien. Das Kloster habe zahlreiche Brände und Plünderungen über sich ergehen lassen müssen, so dass es zum Ende des 14. und Anfang des 15. Jahrhunderts im gotischen Stil neu erbaut worden sei.

In der Zeit von 1672 bis 1727 seien Abtei, Konvent, der Ost- und der Südflügel sowie die Kirche mit Doppelturm neu errichtet worden.

Die Klosteranlage und die Kirche seien heute eine Ruine. Um zu sehen, wie die Kirche einmal ausgesehen habe, müsse man nach St. Peter im Schwarzwald gehen, denn diese sei das genaue Abbild der Frauenalber Kirche, ebenfalls von Baumeister Peter Thumb errichtet. Zur Klosteranlage gehöre auch das Haus der Äbtissin. Dem Konvent gehörten 30 adlige Schwestern und 60 Laienschwestern an. Im Jahr 1803 sei das Kloster unter napoleonischem Einfluss aufgelöst worden. Die Orgel der Kirche werde heute noch in Ersingen gespielt, während die Glocken in einer Karlsruher Kirche noch läuteten.

Im Jahr 1853 sei die Klosteranlage durch einen Brand zerstört worden und die Steine seien zum Baumaterial für die Bevölkerung geworden. Frau Stöckle führte die Hockenheimer in die Frauenalber Unterwelt, die durch das freigelegte zweistöckige Paralleltonnengewölbe beeindruckte.

Nach dem Mittagessen im Landgasthof „König von Preußen“ hatte die Schwiegertochter des Ehepaars Stöckle, Heidi Stöckle, die Führung auf dem fünf Kilometer langen Klosterpfad von Frauenalb nach Bad Herrenalb übernommen. Es war eine echte Zeitreise durch die Jahrhunderte. Der Themenpfad entlang der Alb führte von der barocken Klosterruine der Benediktiner-Stiftsdamen in Frauenalb zur romanisch-gotischen Reichsabtei der Zisterzienser in Bad Herrenalb.

Sieben sogenannte Minikapellen informierten auf dem Weg über die Reformation, die Grenze zwischen Baden und Württemberg und den Bauernkrieg. Auch über das „Herrenalber Gebetbuch“, die Besitztümer der beiden Klöster, den Klosteralltag und die Orden selbst berichteten die

Minikapellen. Die Führung endete im Herrenalber „Paradies“ der Ruine der Vorhalle der Klosterkirche.

Über Bad Herrenalb selbst wusste Heidi Stöckle zu berichten, dass im 19. Jahrhundert in der Alb nach schlesischem Vorbild eine „Priessnitzer Furt“ eingerichtet worden, aus der dann im Jahr 1840 die Kaltwasser-Heilanstalt hervorgegangen sei. 1954 sei Herrenalb zum Kurort geworden und nach der Erschließung einer Thermalquelle im Jahr 1970 durfte sich die Stadt Bad Herrenalb nennen.



Die Mitglieder des Vereins für Heimatgeschichte
vor der Klosterkirche Frauenalb.